

Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

HERRN DR RICHARD BEER-HOFMANN
Rodaun
LIESINGERSTRASSE 2.
BEI WIEN.

Wien 26. 5. 905

lieber Richard, eigentlich hab ich mir gedacht, daß das viele unverfändige u per-
fide, das Sie nun lesen mußten (mußten?), Sie kühler gelassen hätte – aber es
scheint wirklich: auf etwas gefaßt fein hilft uns immer nur so lange als es nicht da
ist. Mir war am zuwidersten Polgar, der mir nebstbei Talent zu haben scheint und
gut schreibt, – und der sich zum Schluß, in seiner Sehnsucht nach dem gemei-
nen Kerl, so anmutig verräth. Er hat doch bisher so selten vergeblich gelehzt; –
man dürfte ihm sagen: Warum in die Ferne schweifen? Ach das gemeine liegt so
nah. Auch er gehört übrigens zu denjenigen, denen man doch einmal Zeit gönnen
sollte – meinetwegen 12 Jahre, damit sie ungestört ihren Grafen von CHAROLAIS
oder auch nur die 10 schönen Verse dichten können – daß würde man doch sehen,
was herauskommt ... mit Bildung und Fleiß und Willen

– Was mich nicht hindert, mich dem Wunsche mancher andrer anzuschließen,
daß Sie bald was neues anfangen –; wohl aus andern Motiven wünsch ich das, als
die manchen andern; aber ich wünsch es sehr. Vor allem darum weil Sie daß die
Empfindung hätten, daß die Leute, die über den Dichter des CHAROLAIS schrei-
ben, eigentlich nicht mehr über Sie, sondern über einen andern schreiben, und
das es ist Einem, ich versichre Sie, daß ziemlich gleichgiltig, – was die Leute über
einen andern schreiben.

– Heute erst hab ich wieder Ihren Grund bewundert. Frä. ERL, die mit uns war,
sagte: Wiefo ist er ihm noch nicht weg gekauft worden? –

Kömen Sie bald, vielleicht zu Tisch? Ich dictire jetzt manchmal Nachmittag also
wärs mir lieb, wenn ich früher von Ihrem Kömen unterrichtet wäre. – Vormittag
spielen wir 3mal TENNIS, was mir enorm viel Vergnügen macht. Müffen Sie auch,
sobald Sie Währinger geworden sind.

Wir grüßen Sie beide und die Kinder. Olga war von Ihrem Brief so ergriffen, daß
sie eine Thräne im Augenwinkel hatte. Ich sage nichts als: dos is e Dichter. Aber
ich hab mich sehr gefreut. Warum »aber«?

Herzlichst
Ihr

A.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1905. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01520.html> (Stand 12. August 2022)